

Deutsche Evangelische Christuskirche Paris
Ewigkeitssonntag, 22.11.2015

Predigt über Matthäus 25,1-13 (Pfarrer Dr. Martin Beck)

- ¹Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen,
die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.
²Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.
³Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit.
⁴Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.
⁵Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.
⁶Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen:
Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!
⁷Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.
⁸Die törichten aber sprachen zu den klugen:
Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen.
⁹Da antworteten die klugen und sprachen:
Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein;
geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst.
¹⁰Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam;
und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit,
und die Tür wurde verschlossen.
¹¹Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen:
Herr, Herr, tu uns auf!
¹²Er antwortete aber und sprach:
Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.
¹³Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

1.

Der für heute vorgegebene Predigttext, liebe Gemeinde, der Evangelienabschnitt für den Ewigkeitssonntag, nimmt uns mitten hinein in ein Hochzeitsfest. Das ist schon eine gewisse Zumutung, denn ich weiß nicht, ob bei allen von uns in diesen Tagen Partystimmung angesagt ist. 9 Tage nach dem 13. November, im Bewusstsein, dass hierzulande, ja europaweit viel zu zahlreiche Gefahr bringende Menschen – oder soll ich sagen Monster – auf ihre Aktivierung warten. Hoch-Zeit, Party, feiern gehen?

Nun, es ist allerdings ein eigenartiges Festszenario, das uns da vor Augen gemalt wird. Denn der Bräutigam bleibt aus. Ausbleibende Eheringe, ausbleibende Gottesdienstprogramme, ausbleibende Trauzeugen, eine weinende Braut, eine mit 1 ½ Stunden Verspätung beginnende Trauung – das alles habe ich hier auch schon einmal erlebt, aber bislang hat sich dann doch noch jede Braut und jeder Bräutigam getraut.

2.

Der Bräutigam bleibt aus, erzählt der Evangelist Matthäus. Das bedeutet auf der Bildebene: Die Braut wartet, bestens präpariert und wunderbar geschmückt, in ihrem Elternhaus auf das Eintreffen des Bräutigams, damit der Festzug beginnen kann. Ihre Freundinnen, die sie mit brennenden Fackeln begleiten sollen, warten mit ihr auf den Start für die insgesamt 7 Tage lang anhaltenden Feierlichkeiten.

Der Bräutigam bleibt aus. Das bedeutet auf der übertragenen Ebene: Jesus Christus, dessen Wiederkunft erwartet wird, lässt seine Braut, die Kirche, die Christenschar sitzen und kommt nicht. Im Credo sprechen wir: „Aufgefahren in den Himmel. Dort sitzt er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dort wird er wiederkommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Dort sitzt er

wohl immer noch. Der Bräutigam bleibt aus. Bislang. Die himmlische Party lässt noch auf sich warten. Das ist aber unsere Chance! Um nicht zu sagen: die Chance der ganzen Menschheit, sich nämlich darauf vorzubereiten!

3.1.

Im Gleichnis richtet Matthäus den Fokus auf die Freundinnen der Braut, die mit ihren Ölfackeln den Festzug illuminieren sollen.

Fünf waren klug. Sie haben zusätzlich zu ihren Ölfackeln auch noch Gefäße mit Ersatz-Öl dabei. Sie gehören zu den Menschen, die besonnen Vorsorge üben. Beispielsweise kalkulieren sie für ihre täglichen Wege immer eine Viertelstunde mehr ein, lagern rechtzeitig Druckerersatzpatronen ein oder schließen eine Lebensversicherung ab.

Doch diese 5 klugen Freundinnen dienen nicht als Vorbild. Denn sie sind unbarmherzig. Als sie gefragt werden: gebt ihr uns von Eurem Reserveöl ab?, antworten sie: Kommt überhaupt nicht in Frage! Will heißen: Wer im Konkurrenzgeschäft unterliegt, wer nicht nach seinem Vorteil strebt, wer weniger Chancen hat, der ist selbst schuld. Außerdem fordern die 5 klugen Freundinnen die anderen auf: geht doch zum Kaufmann. Steckt dahinter die perfide Absicht, ihre Gefährtinnen, die plötzlich zu Kontrahentinnen werden, aus dem Weg zu schaffen? Nein, die 5 klugen dienen nicht als Vorbild.

Das ärgerliche aber ist, dass im Gleichnis ausgerechnet diese 5 am Ende mit zur Hochzeitsfeier genommen werden. Also wenn das so ist, wünsche ich mir, dass der Bräutigam am besten gar nicht kommt. Ja wenn sich im Reich Gottes die Maßstäbe von Rücksichtslosigkeit und Taktieren durchsetzen, dann verstehe ich nicht, weshalb Jesus an anderer Stelle die Werte der Barmherzigkeit, der Friedfertigkeit und der Nächstenliebe so hoch hält. Hoffentlich kommt der Bräutigam nicht! Jedenfalls nicht so!

3.2.

Matthäus erzählt auf der anderen Seite von fünf dummen Freundinnen. Sie haben keine Ölvorräte mit. Handelt es sich bei ihnen um frühe Vertreterinnen der just-in-time-Philosophie? Sie betreiben keine Lagerhaltung, produzieren keine Verschwendung, kalkulieren präzise. Oder handelt es sich bei den 5 dummen um Vertreterinnen des unbekümmerten, unreflektierten Menschentyps? Solche Leute gehen planlos mit, ohne zu überlegen, verlassen sich gerne auf andere, schnorren und werden dabei dann auch noch fordernd und ausfällig.

Die 5 dummen scheitern. Der Hochzeitszug fährt ohne sie ab. Aber ist es nicht entsetzlich, dass ihnen die Tür vor der Nase verschlossen wird? Und auf ihre Bitten, Herr, tu uns auf, antwortet der Bräutigam: Ich kenne euch nicht. Agiert am Ende nicht einmal Jesus selbst nach den von ihm propagierten Werten der Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft? Auch so wünsche ich mir, dass er möglichst nicht wiederkommt. Nicht so!

4.

Noch bleibt der Bräutigam ja aus. Das ist unsere Chance! Wie können wir uns sinnvoll vorbereiten? Erbarmen üben, das Herz öffnen, freizügig mit unserer Zweit und Aufmerksamkeit umgehen, Verantwortung für uns selbst übernehmen. Mit einem Wort: umkehren von falschen Wegen.

Doch ist das realistisch? Bei all unserem Bemühen, können wir Menschen uns so verändern, dass wir nicht mehr die Charakterzüge der 5 klugen und 5 dummen Freundinnen aufweisen? Können wir Menschen das schaffen? Nein, ich glaube nicht. Wie erzählt es Matthäus: Da wurden sie schläfrig und schliefen ein.

4.1.

Wenn nun aber der Bräutigam dann doch kommt? Dann hoffe ich, dass diese Tür, die einerseits offen stehen, aber andererseits auch verschlossen werden kann, ich hoffe also, dass diese Tür nicht der einzige Zugang zum Himmelreich ist. Ich stelle mir vor, dass es einen alternativen Zugang gibt. Ein Tor, an dem unser noch so rudimentäres Gottvertrauen zählt, unser noch so unvollkommener

Glaube gewürdigt wird, unser ehrliches Eingeständnis Sünder zu sein akzeptiert wird; und ich stelle mir diesen alternativen Zugang so vor, dass dort all unsere Begrenztheit aufgewogen wird von Gottes Gnade und Barmherzigkeit.

4.2.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr, der Herrlichkeit – so singen wir in einer Woche am 1. Advent. Der alternative Zugang ist dadurch geprägt, dass Gott selbst uns entgegenkommt. Nach dem Johannesevangelium sagt Jesus Christus: Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden.

4.3.

Warum aber erzählt uns Matthäus ausschließlich von der einen Tür, die einerseits offen stehen, aber andererseits auch verschlossen werden kann?

Weil er uns möglichst wach halten möchte.

Damit wir uns auf die Suche machen und uns auf Gottes Kommen vorbereiten.

Und hierbei bewahre uns der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, er richte unsere Herzen und Sinne aus auf Jesus Christus. Amen